

Probe aus einer nächstens erscheinenden neuen, die jugendliche Phantasie so anmutig anregenden abenteuerlichen Erzählung.

Eines Tages fanden sich meine Gefährten von den Mühseligkeiten der Jagd so völlig erschöpft, daß sie beschloßen, zeitig Rast zu machen, während ich mich, wie immer, in voller Kraft und Frische fühlte und daher beschloß, den Rest des Tages allein im Urwalde umherzuschweifen. Mein unbegreiflicher Mut, meine unbeschreibliche Unermüdllichkeit ließen mich weit weg vom Lagerplatz der Freunde, mehrere Meilen tief, in das undurchdringliche Dickicht des Waldes vordringen. Plötzlich umgab mich die tiefste Finsternis. Die Nacht war unbemerkt herangelommen; denn in diesen tropischen Gegenden gibt es keine Dämmerung. Was nun tun? Ich mußte auf der Stelle bleiben, auf welcher ich mich gerade befand; denn sowohl Vor- wie Rückwärtsschreiten wäre in dieser Wildnis Torheit gewesen. Ich raffte schnell eine Menge dürren Laubes zusammen, feuerte meine Büchse in den Haufen, ihn in Brand zu stecken, legte noch trockenes Holz zu, lud meine Büchse von neuem, zog meine Taschenuhr auf, lehnte mich an einen starken Baum und schlief, trotzdem die wilden Tiere des Waldes ihren nächtlichen Lärmen in unerhörter Weise machten, so sanft und süß, als läge ich in dem besten Bette des ersten Hotels der Welt.

Doch dem süßen Schlafe folgte bei Anbruch des Tages ein um so graufigeres Erwachen; denn als ich die Augen öffnete, erblickte ich vor mir rechts einen riesigen Tiger, links eine jedenfalls fünfundzwanzig Ellen lange Riesenschlange, hinter mir einen der größten Bären, den je mein Auge sah, und vor mir einen Alligator der furchtbarsten Art. Diese vier Bestien glozten mich an, als hätten sie in ihrem Leben noch keinen Menschen gesehen, und sicherlich mochte auch die gänzliche Unbekanntheit mit Wesen meiner Art die einzige Ursache sein, daß sie nicht sofort über mich herfielen und mich kurz und klein rissen.

Gleichwohl war meine Lage entsetzlich. Es war eine noch nie dagewesene Situation — was in unserer

Zeit etwas sagen will. Starr und steif stand ich, krampfhaft die Büchse und den Hirschfänger haltend, womit ich doch weder zu schießen noch zu hauen oder zu stechen wagen durfte, da die Bestien möglicherweise durch eine meiner Bewegungen veranlaßt werden konnten, sich auf mich zu stürzen und mich zu zerreißen.



Ich fühlte, wie in dieser furchtbaren vierfachen Todesangst die Haare auf meinem Haupte silberweiß wurden. Ich hatte nie bis zu dieser Schreckensstunde die Spur eines Bartes in meinem Antlitze bemerkt; aber in dieser grausen Todesnot durchrieselte das seltsamste Zucken und Prickeln die Haut meines Gesichtes und ich merkte wohl, daß der so lange zurückgebliebene Bart sich Bahn brach und plötzlich in das wunderbarste Wachstum geriet.

Und wer vermag den Menscheng Geist zu begreifen? Ich wagte in dieser entsetzlichen Lage einen Augenblick lang daran zu denken, von welcher Farbe mein so unerwartet hervorgeschossener Bart wohl sein möge! —